

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

33 (9.2.1914)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 ¢; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 ¢. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage abvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

### Der Drudensfuß.

Mit einer gewaltigen Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten, Zentrum, Polen und dem größten Teil der fortschrittlichen Volkspartei, hat der Reichstag am Freitag beschlossen, den Herrn Reichskanzler um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den der Sprachenerparagraf und der Jugenderparagraf des Reichsvereinigungsgesetzes beseitigt wird. Der schöne Beschluß kam allerdings zwei Posttage zu spät. Denn schon am Mittwoch hatte — nicht der Herr Reichskanzler und auch nicht der Staatssekretär Dr. Delbrück, aber der Direktor im Reichsamt des Innern, Remald, erklärt, die Reichsleitung, die preussische Staatsregierung und die verbündeten Regierungen dächten gar nicht daran, eine Novelle zum Reichsvereinigungsgesetz von 1908 einzubringen. Sie mögen beschließen, was sie wollen — dies war der langen Rede kurzer Sinn — es bleibt ja doch alles beim alten!

Der Reichstag hat das Gesetz gemacht. Er hat sich inzwischen davon überzeugt, daß es schlecht ist, und will es ändern. Zu den Parteien, die diese Änderung verlangen, gehört auch eine, die vor sechs Jahren das Gesetz mitgeschloffen hat, die aber mittlerweile durch die illoyale Handhabung des Gesetzes in verschiedenen Einzelstaaten eines besseren belehrt worden ist. Die Mehrheit von 1908 ist im Jahre 1914 zu einer Minderheit geworden, erstens schon durch den Willen der Wähler, die inzwischen gesprochen haben, überdies aber durch die reinige Umkehr eines Teils der damaligen Blockmehrheit. Gätten die Fortschrittler damals schon gestimmt, wie sie diesmal — mit Ausnahme des Herrn v. Bayer — gestimmt haben, das Gesetz wäre nie zustande gekommen. Dennoch weigert sich die Regierung, die Fehler von 1908 zu korrigieren, und dem Reichstag geht es genau so wie Wespensitz, der in Rudelsgestalt den Drudensfuß an Faustens Schwelle nichts ahnend übersprang: „Der Teufel merkte nichts, als er hereingesprungen. Die Sache sieht jetzt anders aus; der Teufel kann nicht aus dem Haus.“

In dem unerhöchlichen Kapitel „Mißachtung der deutschen Volksvertretung durch die preussische Reichsregierung“ ist mit diesem Vorgang ein neuer beschämender Beitrag geliefert. Zugleich ist dem Reichstag eine Lektion erteilt, die er nicht so leicht vergessen sollte. Der Reichstag kann reaktionäre Bestimmungen beschließen, sei es in vollem Bewußtsein seiner Handlungsweise, sei es unbewußt, weil er sich über ihre Gefährlichkeit durch die scheinbare Harmlosigkeit ihrer Fassung täuschen läßt. Der Bundesrat wird solche Beschlüsse stets mit Freuden bestätigen. Merkt aber der Reichstag später, welches Unheil er angerichtet hat, so kann er sich auf den Kopf stellen, es wird ihm doch nicht gelingen, den Schaden zu reparieren. Räht er sich von positivem Arbeitsdrang durchdrungen dazu verleiten, „Schönheitsfehler“ mit in Kauf zu nehmen, so wäscht nachher kein Wasser die Flecken wieder ab. Es gibt kein Zurück. „Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir knechte.“

Wie hat vor sechs Jahren Herr Raumann mit seinen Freunden das Reichsvereinigungsgesetz verteidigt. Ja, es wäre manches Bedenklische darin, aber des Guten wegen, das es enthalte, müßte man doch das Bedenklische schlucken. Und es wurde geschluckt. Nur wenigen Freisinnigen, unter ihnen Rothhoff und der verlorbene Dohrn, stimmten damals gegen das Sprachenerbot, gegen den Jugenderparagrafen. Der beste Mann der Partei, Barth, schied voll Ingrimm und Verachtung von seinen langjährigen Kampfgenossen. Man ließ ihn ziehen. In zahlreichen eindringlichen Reden entwickelten die Sozialdemokraten überzeugende Gründe gegen die neuen Zwangsbestimmungen, alles, was inzwischen eingetreten ist, sagten sie in den Reden voraus. Es half nichts. Jetzt ist das Malheur fertig und wenn der Freisinn zehnmal jähreit: „Das haben wir nicht gewollt!“ Es hilft doch nichts!

Die Sozialdemokratie könnte sich, soweit es sich um die Wahrnehmung ihrer Parteinteressen handelt, bei diesem Ergebnis leicht beruhigen. Mit Recht hat der Zentrumsabgeordnete Marx in der Debatte gesagt, es gäbe für die Sozialdemokratie gar kein besseres Agitationsmittel als die Handhabung des Reichsvereinigungsgesetzes durch die Polizeibehörden u. die klassische Rechtsprechung der Gerichte, wobei ein Urteil das andere aufhebt. Im Kampf gegen die konserverbative Mißwirtschaft in der Verwaltung ist das Tatsachenmaterial, was da geliefert wird, von unschätzbbarer Bedeutung. Aber auch im Kampf gegen die höchst unzuverlässige Fortschrittsgarde des bürgerlichen Freisinn sind diese Tatsachen äußerst wertvoll. Die Freisinnigen sind mitverantwortlich für alle sinnlosen Schikanen der Polizei, und sie können sich von dieser Verantwortung nicht befreien durch nachträgliche höchst platonische Abänderungsbeschlüsse, für die sie nie einmal volle Einstimmigkeit in ihrer Partei aufbringen können. Auch die Nationalliberalen haben durch geschlossene Ablehnung der eingebrachten Resolutionen ihren angeblichen Liberalismus wieder einmal in glänzendem Lichte gezeigt.

Der Sozialdemokratie kann es aber nicht genügen, immer neuen Agitationsstoff anzuhäufen. Sie will das Reich herausführen aus dem Elend seiner verfassungswidrigen

Zustände. Sie will, daß der Volkswille und die Beschlüsse der Volksvertretung nicht mehr von den Herrschenden mit souveräner Verachtung beiseite geschoben werden. Und darum ist die Frage am Platze, wie lange noch der Reichstag Resolutionen beschließen will und wieder Resolutionen, und nochmals Resolutionen, ohne sich darum zu kümmern, was aus diesen Resolutionen wird. Man kann sich ja des Eindrucks nicht erwehren, daß die Abstimmung über diese Entschlüsse ohne Entschlußkraft nachgerade zur Farce wird — zumal wenn, wie im vorliegenden Falle, die Regierung schon im vornherein durch irgend eine nachgeordnete Stelle erklärt hat, sie denke gar nicht daran, dem Beschluß des Reichstags nachzukommen. Vielleicht wäre es in solchem Falle besser, die Debatte fuzerhand abzubringen, von einer fruchtlosen Abstimmung abzugehen und sofort zur Erörterung der allgemeinen Frage überzugehen, wie sich der Reichstag gegen eine derartige Behandlungsweise in wirksamer Art zur Wehr setzen kann.

Die Resolutionen des Reichstags unterscheiden sich beinahe nur noch dem Namen nach von den Petitionen, den Witschriften. Die jeder einzelne Staatsbürger nach Belieben einreichen kann. Das Volk will aber seinen Reichstag, der bei den hohen Regierungen untertänige Promemorien einreicht, deren Schicksal ihm im voraus bekannt ist und deren Ablehnung er mit Ergebung hinnimmt. Das Volk will einen Reichstag, der seinen Willen durchsetzt. Diesmal hat sich gezeigt, daß der Reichstag nicht einmal imstande ist, Beschlüsse, die er vor wenigen Jahren gefaßt hat, zu revidieren, obgleich er sie als verfehlt erkennt.

Reichtzergiz hat er den Drudensfuß überprüngen. Reht da er aus der Falle wieder heraus will, wird ihm hönitzig erwidert:

Du bist doch selbst ins Gern gegangen, Den Teufel hatte, wer ihn hält! Er wird ihn nicht losen zum zweitenmale fangen.

### Die neuen Monarchen.

In alten Zeiten waren es die Könige, die durch das Bestreben, ihre Hausmacht zu stärken und ihren Länderbesitz zu vermehren, die Ruhe der Welt störten. Heute ist die Monarchie aus zahlreichen Ländern verschwunden, in anderen ist sie aufs Allentheil gesetzt, im besten Fall ist sie durch die vordringende Demokratie in eine innere Abwehrstellung gedrängt und findet dabei kaum Zeit, an Eroberungspläne zu denken.

An die Stelle der Könige von Geburt sind die Könige des Geldsacks als Unruhstifter getreten. Ihre Agenten wirken in allen Ländern gleich den Diplomaten der alten Schule mit List und Intrigue, mit rollenden Rubeln und Louisdoren, mit Bestechung und Verleitung zum Verrat. An den Kruppffandal, der in der ganzen Welt Staub aufwirbelte, reihte sich — wenig bemerkt — der Ehrhardtsffandal, die kriegsgerichtliche Verurteilung des in Ehrhardts Diensten stehenden Kapitän a. D. v. d. Goltz wegen Verleitung eines aktiven Kameraden zur Auslieferung militärischer Geheimnisse. Zu gleicher Zeit ward das ferne Japan in leidenschaftliche Bewegung gebracht durch den Berliner Erpresserprozeß Richter, in dem die Bestechung hoher japanischer Beamter durch die Firma Siemens-Schudert festgestellt wurde. Kurz zuvor hatte eine neue Mannesmann-Affäre Spanien in Aufregung versetzt, da hatte die Firma Mannesmann dem Königreich Spanien von Macht zu Macht seine Vermittlung zwischen der spanischen Regierung und den aufständischen Stämmen Nord-Marokkos angeboten und dabei Vorschläge gemacht, die gerademwegs auf die Gründung eines Königreichs Mannesmann in Nord-Marokko hinausliefen. Dann kam die tragikomische Antilov-Affäre, die von Frankreich über Deutschland nach Rußland hinüberspielte und die damit endete, daß der Russe durch die Erobung mit dem Deutschen dem Franzosen eine Fünfhundertmillionenleihe abpreßte. Das Allerneueste auf diesem Gebiete aber ist ein zweiter Fünfhundertmillionenkrieg zwischen Krupp und Schneider-Creuzot, dessen Schauplatz zur Abwechslung nicht Rußland sondern die Türkei ist.

Das „Echo de Paris“ droht der Türkei mit der Sperren des Credits, weil sie bei Krupp für fünfzig Millionen Kriegsmaterial bestellt hat. Das französische Blatt spricht von einer Herausforderung Frankreichs und erblickt in neuen türkischen Rüstungen eine Bedrohung des Weltfriedens. Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist wahrscheinlich im Recht, wenn er meint, die Gefahr für den Weltfrieden werde vom „Echo“ nur dann entbedt, wenn die Kanonen statt in Frankreich in Deutschland bestellt werden. Wenn er aber das „Echo de Paris“ das bevorzugte Organ der französischen Firma Schneider-Creuzot nennt, und darauf hinweist, wie die Schieberereien der französischen Presse tatsächlich doch nur Privatinteressen verfolgten, so erktaunt man über solche Mißbeurteilung. Alle Welt weiß, daß die deutsche Firma Krupp erst kürzlich schwere Millionen darangewendet hat, um sich im Scherl-Verlag festzusetzen; alle Welt weiß auch, daß der „Lokalanzeiger“ wie die meisten bürgerlichen Blätter nicht von Privatinteressen, sondern von „wichtigen nationalen Interessen“ zu sprechen pflegen, wenn die Geschäfte von Krupp oder einer

anderen deutschen Großfirma in Frage stehen. Es gibt in Deutschland zweifellos mehr Zeitungen, die Krupp offiziös sind als solche, die Bethmann offiziös wären, und mancher Redakteur wird eher ein paar kräftige Bemerkungen über das Haus Hohenzollern riskieren, als daß er sich, sei es auch mit bescheidenem Bedenken, an das Haus Krupp heranwagt.

Das überströmende Machtgefühl des Hauses Krupp ist auch kürzlich wieder in einer Kaisergeburtstagsrede des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zum Ausdruck gekommen, deren interessanter Text erst einige Tage später in der Presse veröffentlicht wurde. Wie die anderen Großen der Welt, die sich vom Umsturz bedroht fühlen, hat auch der Prinzregent des Essener Erzhauses gegen die Sozialdemokratie polemisiert, „die Partei, deren Gegnerschaft uns stets ehrenvoll sein wird.“ Dann feierte Berta Krupps Gatte die Firma als ein „Vollwerk der individualistischen Wirtschaftsordnung“ und schloß mit der Versicherung:

Was meiner Frau und mir durch die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu eigen ist, das betrachten wir als ein anvertrautes Gut, das unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls zu verwalten unsere höchste Ehrenpflicht ist. Mein Ehrgeiz geht dahin, daß wir... das uns anvertraute Werk in seiner Größe und Stellung im deutschen Wirtschaftsleben, soweit menschliche Kräfte reichen, erhalten, aber auch — eines ist nicht ohne das andere möglich — in voller Freiheit und unbedingter Unabhängigkeit.

Die absoluten Monarchen nannten sich die ersten Diener des Staates, was sie freilich nicht hinderte, rücksichtslose Despoten zu sein. Und auch sie verteidigten und verteidigten, wo sie es können, auch jetzt noch ihre „Freiheit und Unabhängigkeit“, der nicht „unter sozialdemokratischen Zwang“ gestellt werden dürfe. In der Kommandogewalt darf nicht gerüttelt werden; Wie in Berlin, so ist in Essen. Wie in Essen, so ist in Berlin.

Nur daß die neuen Monarchen, wie schon gesagt, durch ihren Eroberungsdrang gefährlicher sind als die alten. Diese neuen Monarchen sind überall zu Hause, auch in den Republiken, sie haben in allen Weltbühnen ihre geschäftlichen Finger, ihren Zutreffen zu dienen ist „nationale“ Pflicht, ist „patriotische“ Pflicht. Sie entfallen internationale Pressen und stellen die Diplomaten ihrer Vaterländer in ihren Dienst. Der Zeitungskrieg zwischen den beiden Kanonenkönigen Schneider und Krupp bietet ein neues Beispiel dafür, eines von vielen.

Mißtrauische Leute könnten freilich auf den Gedanken kommen, daß der ganze Lärm verabredet sei. Erst streitet man sich, wer die fünfzig Millionen für die türkischen Kanonen bekommt, dadurch verschärft man den deutsch-französischen Gegensatz und schafft Stimmung für Neubewaffnungen. Zum Schluß bestellt Frankreich für ein paar Hundert Millionen neue Geschütze bei Schneider, und Deutschland macht es bei Krupp ebenso.

Es mag sein, daß die Kabinettspolitik der neuen Monarchen zu solchen Künsten noch nicht geübt ist, aber treibt man es auch nicht bewußt, so bleibt die Wirkung doch dieselbe. Das Endergebnis ist stets, daß immer mehr Geld Kulturzwecken entzogen und zur Schaffung von Zerstörungsmitteln verwendet wird. Alle Völker der Erde leuchten unter dem Druck dieser Despotie, die erst ein Ende finden kann durch den radikalen Umsturz des neuen Monarchentums von Geldsacks Gnaden und die Stabilisierung der Volksherrschaft über die Volkswirtschaft. Demokratie in der Wirtschaft aber ist Sozialismus!

### Deutsche Politik.

#### Die Arbeitslosenversicherung im württembergischen Landtag.

Im württembergischen Landtag kam am Freitag endlich die sozialdemokratische Interpellation zur Verhandlung: „welche Maßnahmen die Regierung zur Milderung der Not der Arbeitslosen zu treffen gedenke?“ Das Zentrum interpelliert in demselben Sinne. — Gen. Dr. Lindemann entwarf auf Grund sorgfältiger Erhebungen ein Bild von dem Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur, der mit voller Wucht auf die Arbeiterklasse im allgemeinen, besonders aber auf den Arbeitslosen lastet. Allein in der Metallindustrie Stuttgarts ist wöchentlich ein Ausfall von 82 000 Mark an Arbeitslohn zu verzeichnen. Sehr wirksam kritisierte unser Redner die Regierung, weil sie dem bereits zweimal gefaßten Kammerbeschluß nicht nachgekommen ist, der sich für die Gewährung von Staatsbeiträgen zu kommunalen Arbeitslosenversicherungen ausspricht. In der Tatsache, daß Reich, Staat und Gemeinden seit Jahren untätig sind und jeder dieser Faktoren die Zuständigkeit dem anderen zuzuschreiben sucht, empfinden die Arbeiter kein ästhetisches Vergnügen, sondern sie erblicken darin nur den bitteren Hohn und den schlechten Willen der verantwortlichen Instanzen. Zum mindesten solle die württembergische Regierung das bayerische Beispiel nachahmen.

Der Zentrumsabgeordnete André schlug gleichfalls einen energischen Ton an und gab der Regierung das

Spruchwort zu bedenken: Wenn der Magen knurrt, ist nicht gut beten. — Die Antwort des Ministers des Innern v. Fleischhauer lief auf die vollständige Negation hinaus. Der Minister redete ein langes und breites über den Stand des Wirtschaftslebens, um unter Verufung auf Gutachten aller nur denkbaren Unternehmervertretungen zu beweisen, daß die Arbeitslosigkeit keinen ungewöhnlichen Umfang aufweise. Und doch mußte er zugeben, daß die Zahl der Gäste der Wanderarbeitsstätten sich enorm vermehrt hat; aber er hat 99 Gründe an der Hand, um ein Eingreifen der Regierung abzulehnen. In den Gemeinden mit kommunaler Arbeitslosenversicherung habe man erst noch Erfahrungen zu sammeln; das Genter System habe viele Mängel; der Staat dürfe nicht Kampforganisationen, wie die Gewerkschaften, stärken, von einer staatlichen Unterstützung würden die freien Gewerkschaften den Löwenanteil bekommen. Eine Zwangsversicherung sei nur auf reichs-gesetzlichem Wege möglich. Der württembergischen Industrie dürfe man nicht einseitige weitere Lasten aufbürden. Alle Unternehmerorganisationen seien gegen ein Eingreifen des Staates auf diesem Gebiete. Württemberg sei mit den Wanderarbeitsstätten bahnbrechend vorangegangen; jetzt möge Bayern eine Probe mit der Arbeitslosenversicherung machen. Der Minister beschwor schließlich den Landtag, die Regierung nicht zu drängen, daß sie jetzt schon etwas tun solle, den sie könne zurzeit noch keine praktischen Vorschläge machen.

Die Krise.

Die süddeutschen Baumwollindustriellen beschlossen, seinerzeit eine Produktionseinschränkung in der Richtung vorzunehmen, daß bis zum 1. April nur an fünf Tagen in der Woche gearbeitet wird. Am Mittwoch hat nun wieder eine Versammlung der süddeutschen Baumwollindustriellen in München getagt, an der Vertreter von 33 Rohwebereien teilnahmen, die insgesamt 31 000 Webstühle haben. Es wurde beschlossen, die Produktionseinschränkung auch im zweiten Quartal 1914 fortzusetzen zu lassen, falls sich weitere Rohwebereien in dem Umfang anschließen, daß eine Gesamtbeteiligung von 40 000 Webstühlen erreicht wird. Da jetzt schon Betriebe mit 31 000 Webstühlen für die Produktionseinschränkung sich ausgesprochen, wird es nicht schwer halten, den Rest noch zu erlangen. — Die Textilarbeiter können sich also auf ein weiteres Hungerquartalsjahr gefaßt machen.

„Eine reaktionäre Affenkomödie!“

Bekanntlich ist vor einiger Zeit der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er durch den Artikel: „Eine reaktionäre Affenkomödie“ das preussische Abgeordnetenhaus beleidigt haben sollte. Im Urteil war dem Abgeordnetenhaus auch die Publikationsbefugnis zugesprochen worden. Die Geschäftsordnungskommission beschäftigte sich am Freitag mit der Frage, ob das neugewählte Abgeordnetenhaus auf der Veröffentlichung des Urteils bestehen soll, da es sich auf die Beleidigung des verstorbenen Abgeordnetenhauses bezieht. Natürlich beschloß die Kommission, daß die Veröffentlichung des Urteils im „Vorwärts“ zu erfolgen habe. Nur die Vertreter der Polen und der Fortschrittler stimmten dagegen. Der Fortschrittler erklärte, schon deswegen dagegen zu stimmen, weil seine Partei seinerzeit gegen die Einleitung des Strafverfahrens war.

Die verborgenen Goldlager.

Altenhalben wirkt der Wehrbeitrag wie ein Hauberstab, mit dessen Hilfe bis dahin verborgene Schätze entdeckt werden. Von Frankfurt a. M. hörten wir schon, daß das Vermögen dort um 300 Millionen größer sei, als man nach den bisherigen Einschätzungen zur Vermögenssteuer anzunehmen berechtigt war. Jetzt haben die Deputierten der Berliner Steuerberatungskommission

auf Grund einer oberflächlichen Berechnung festgestellt, daß mindestens 4 Millionen Mark an Steuern mehr eingehen werden, als sich nach der vorjährigen Veranlagung zur Staats- und Einkommensteuer erwarten ließ. Für die Finanzen der Stadt Berlin ist dieses Ergebnis von beträchtlicher Bedeutung. Auch in Magdeburg hat es sich ergeben, daß eine ganz erhebliche Anzahl größerer und mittlerer Vermögen bisher der Steuerpflicht entzogen worden war und wie die „Magdeburgerische Zeitung“ erzählt, hat es sich dabei zum großen Teil um Steuerermogeleien recht krasser Art gehandelt. Ueber die Höhe der Mehreinkünfte in Magdeburg läßt sich, da die Veranlagungsbehörde noch mitten in der Arbeit steht, noch nichts sicheres sagen, günstigenfalls aber kann die Stadt auf die geplante Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuern um 10% verzichten.

Am Ende also wird sich herausstellen, daß Deutschland viel reicher ist, als bisher angenommen wurde. Allerdings kommt dieses Mehr ausschließlich auf die Rechnung der Wohlhabenden, da die Arbeiterklasse auch beim besten oder vielmehr beim schlechtesten Willen nicht in der Lage gewesen wäre, den Steuerfiskus zu betrügen.

Die Braunschweiger Polizei gegen die Straßendemonstrationen.

In dem amtlichen „Braunschweiger Anzeiger“ erläßt der Polizeipräsident von Braunschweig eine Bekanntmachung, in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, Straßenumzügen und Demonstrationen fernzubleiben. Insbesondere werden Personen, die aus Neugierde an solchen Vorfällen teilnehmen, darauf hingewiesen, daß sie alle Folgen mitzutragen hätten. Der Polizeipräsident betont dann weiter, daß künftig gegen Straßendemonstranten mit aller Schärfe vorgegangen wird und daß, falls die Polizei der Demonstranten nicht Herr werden sollte, das Militär mit äußerster Strenge eingreifen wird.

Straßenverfahren gegen die Kölner Polizisten.

Sämtliche im Kölner Polizeiprozess vernommene Kriminalbeamte haben Vorladungen vor die Staatsanwaltschaft erhalten, um dort verantwortlich vernommen zu werden. Sie sind angeschuldigt, sich der passiven Bestechung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie Geldgeschenke angenommen haben.

Der Jesuitenpater Cohausz darf sprechen.

Von der Polizeidirektion in Osnabrück war kürzlich ein Vortrag des Jesuitenpaters Cohausz verboten worden. Nach einer Meldung aus Osnabrück wurde dieses Verbot vom Regierungspräsidenten aufgehoben.

Die gefälligen Futtermittel.

Einen „offenen Brief“ an den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Gütschloßer Hofe-Kleinlaufen veröffentlicht der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Ostpreußen, Haupt, in der konservativen „Ostpreussischen Zeitung“. Danach soll Genosse Hofe in der Landtags Sitzung vom 21. Januar gefagt haben, die Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte in Johannisburg habe nach Zeitungsmeldungen den Bauern gefällige Futtermittel verkauft. Diese Behauptung sei erfunden. Es gebe in Johannisburg keine Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte; es seien niemals von einer Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte gefällige Futtermittel verkauft worden und die betreffende Behauptung sei auch nicht durch die Presse gegangen. Formal ist das vielleicht zutreffend, aber die Bauern sind doch betrogen worden und zwar von der Masurischen Landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft, die den Agrariern und damit auch dem Bund der Landwirte durchaus nicht fernsteht dürfte. Die Genossenschaft hatte Harz mit Sand durchsetzte Leinkuchenmehle verkauft und auf ihrem Spei-

cher waren Haferstrot in Gerstenstrot eingemischt und als vollwertig verkauft worden. Als das die Aufsichtsorgane der Genossenschaft für unwahr erklärten, beschuldigte Winterfeldt, Direktor der Reichowst in den Direktor der Genossenschaft Midley der unreellen Handlungsweise, und als es nun zu einer Beleidigungsklage kam, jagten vor Gericht drei Speicherarbeiter der Genossenschaft unter ihrem Fide aus, Direktor Midley hätte sie beauftragt, Reisflocke, Gersteflocke, Gerstenflocke in Roggen- und Weizenflocke bzw. Gersteflocke einzumengen und dieses Gemenge wäre als Gerstenstrot an die Kunden abgegangen. Weiter sagte ein Zeuge, Direktor Midley hätte befohlen, schweres weisses Mehl in Kleie zu mengen. Nach diesen Aussagen stellte das Schöffengericht fest, daß der Wahrheitsbeweis für das behauptete unreelle Geschäftsgebahren erbracht sei.

Bringen als Offiziere.

Der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen, ist vor einigen Tagen als Leutnant bei einem Husarenregiment in Kasel eingetreten und hat gleich darauf einen Urlaub von sechs Wochen zum Zwecke der Erholung angetreten. Zwei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen „dienen“ bei den Husaren in Kasel, wo sie sich gelegentlich einmal einige Tage aufhalten. Als der Kronprinz Regimentskommandeur in Langfuhr wurde, erhielt das Regiment sofort einen überzähligen Stabsoffizier, der den Kronprinzen bei dessen häufiger Abwesenheit zu vertreten hatte. Für den Dienstbetrieb eines Regiments sind diese prinzipialen Offiziere kein Vorteil und es wäre besser, die Prinzen à la suite bei den verschiedenen Truppenteilen zu führen. Sie könnten auch auf diese Weise allmählich zu Generalen befördert werden. Herr von Bethmann Hollweg ist ja auch General geworden. Im Ernstfalle wird natürlich kein Mensch daran denken, ihm auch nur eine Kompanie anzubetrachten, da er noch keine drei Mann über einen Riemschein führen kann.

Rundgebung katholischer Arbeiter.

Wie die „Königliche Volkszeitung“ mitteilt, fand am 4. Februar in Düsseldorf eine Konferenz katholischer Arbeiterführer statt, die sich mit der unausgesetzten Beunruhigung beschäftigte, denen seit nunmehr vierzehn Jahren die christliche Arbeiterbewegung Deutschland ausgefegt ist. Es wurde beschlossen, demnächst eine große Rundgebung für Westdeutschland zu veranstalten, die zu diesen Vorgehens Stellung nehmen soll. Demnach scheint der Koppische Brief an Oppersdorff den katholischen Gewerkschaftsführern denn doch mehr in die Glieder gefahren zu sein, als sie öffentlich zugeben wollen. Kurz und bündig schrieb man, daß die christlichen Gewerkschaften der Brief Kopp gar nichts angehe und jetzt hält man Konferenzen ab und beschließt, zu einer großen Rundgebung auszuholen.

Die Regierung für die Christen?

Der römische Korrespondent des nationalliberalen „Deutschen Kurier“ vernimmt aus einer angeblich untrüglichen Quelle, daß für den „Rückzug“ des Kardinals Kopp nicht sowohl die Stellungnahme des Papstes als vielmehr die Haltung der preussischen Regierung bestimmend gewesen sei, die die römische Kurie habe wissen lassen, daß ein Machtwort gegenüber Kopp gerade in diesem Augenblicke höchst opportun wäre.

Die Kurie selbst hatte geäußert, und der heilige Vater möchte sich zu einem solchen Schritte um so weniger verstehen, als Kopp seinen Brief an Graf Oppersdorff nicht ohne Wissen und nicht ohne Zutun einiger sehr maßgeblicher Kreise geschrieben habe, die sich des ungeteilten Vertrauens beim Papste erfreuen. Es hat gewisser Professionen von Seiten der Berliner Regierung bedurft, ehe die Kurie in den sauren Apfel biß und den Breslauer Bischof wissen ließ, daß „Besprechung und Nachgiebigkeit“ am Platze wären.

Der „Deutsche Kurier“ hat sich in den letzten Wochen

Vom Terrorismus und der Disziplin.

(Schluß.)

Wie es dem Gesellen erging, der aus der beschimpften Stadt kam, zeigt das Schicksal des Johann Ludwig Wilkens, der 1792 in Braunschweig ausgemerkt hatte und nun schleunigst auf Wanderschaft ging. In einem Zuge marschierte er bis nach dem damals polnischen Thorn und fand als angehölicher Berliner Geselle dort Unterschlupf und Liebe bei einer Meisterstochter. Aber bald hatte die Gesellschaft Berlin angefragt, was es mit diesem Gesellen auf sich habe, der feinerlei Papiere vortröseln könne, und nun mußte Wilkens seinen Lehrling eingestehen. Schleunigst zwangen ihn die durch den Betrug noch mehr erbitterten Gesellen, Thorn wieder zu verlassen und sich in Berlin noch einmal zum Gesellen machen zu lassen. Aber auch dort konnte Wilkens keinen schriftlichen Ausweis über seine zweite (kurze) Lehrzeit und Erklärung zum ordentlichen Gesellen erlangen, weil die Vorkämpfer des Berliner Gewerks aus Furcht vor der Regierung ihm keinen zweiten Lehrbrief auszustellen wagten. Deshalb jagte ihn die Warschauer Gesellschaft aus ihrer Mitte, und in Thorn drohte ihm das gleiche Schicksal. Die Ratsherren von Thorn wagten nicht, Wilkens als Meister anzuerkennen, ehe er nicht Frieden mit den Gesellen geschlossen. Ganz verzweifelt wandte sich Wilkens mit der Bitte um Hilfe an das Braunschweiger Gewerks, und die braunschweigische Regierung gab sein Promemoria mit einem gebührenden Ansichreiben an die preussische Regierung weiter; denn wirklich „der Unfug die in dasigen königlichen Landen so hart verbotenen Mißbräuche der Handwerksgefallen“ in Berlin die obrigkeitliche Willigung fände?

In Preußen war man natürlich wütend, daß Preußen der Vorwurf gemacht werden könne, mit nicht genügender Strenge den Annahmungen der unteren Volksstufen entgegengetreten zu sein. Sofort ging, nach dem inzwischen angetretenen Thorn eine höchst ungnädige Kabinettsorder, die Mißbräucher zur Verantwortung zu ziehen. Nun häuften sich dicke Aktenbündel, Finanzministerium, Kriegsministerium, Kurmärkische Kammer, Westpreussische Kammer, Magistrat von Berlin und Thorn hatten genug Verdruß und Schreiber. Auch wandte man sich mit einer diplomatischen Beschwerde nach Warschau, daß man als

den Sitz des schlimmsten gewerkschaftlichen Uebels ansah. Aber der preussische Gesandte bei der polnischen Republik mußte erwidern:

Ob nun gleich der E. v. Marschall allen Ernst angewandt hat, dem ganzen Mißbrauch allhier ein Ende zu machen, dannenhero der hiesigen Bruderschaft allen beleidigenden Briefwechsel auf das schärfste verboten; so trägt er doch bedenken hierin noch weiter zu gehen und die unbedingte Annahme der Braunschweiger Gesellen zu gebieten, weil er deutlich sieht, daß ein solcher Nachspruch nicht nur die Stell- und Mademacher, sondern auch überhaupt alle und jede Handwerksarten in unruhige Bewegung setzen und einen allgemeinen Stillstand der Profession hier selbst leicht nach sich ziehen könnte, wie solcher Vorfall vor einigen Jahren hier wirklich existiert hat, wobei in dieser republikanischen Verfassung kein gehöriger Nachdruck zu dessen Steuer nicht vorhanden ist.

So wie er nun zwar dafür gesorgt hat und weiter sorgen wird, daß von hier aus keine Anzettlungen auf fremde Länder nicht geschehen sollen; so erwartet er auch daß vorzüglich im Deutschen Reich mit gänzlicher Aufhebung solcher Handwerks Vorurtheile der Anfang gemacht, und ihm dadurch der Weg der Nachahmung hieselbst gebahnt werde.

Uebrigens konnte der in Rede stehende Vorwurf derer Stellmacher Gesellen wohl am gründlichsten und schnellsten weggeräumt werden, wenn schon die Braunschweiger Meister, da doch immer auf ihrer Seite sich viele angemachte Härte zu ergeben scheinen, sich zu irgend einer Art öffentlicher Erklärung zu Gunsten derer Gesellen und einiger mäßigen Schadloshaltung verstehen wollen, welches alles ich aber Ew. Königl. Majestät weisesten Erlassen geborsamt submittiere.

Der ich im tiefsten Respekt beehre

Warschau den 5. März 1794.

Euer Königl. Majestät

allerunterthänigster

v. Buchholz

So quälten sich noch ein paar Jahre Braunschweig, Hannover, Preußen, Polen und Rußland mit den 15 Mademachergefallen ab und konnten mit ihnen nicht fertig werden. Im August 1795 fiel es endlich den Braunschweigern Mademachermeistern ein, daß sie die Kosten des ganzen Kampfes trügen. Sie suchten Friedensverhandlungen

nach und kauften sich schließlich mit einer großen Geldsumme frei, nachdem die Gesellen auf öffentlichen Widerruf und feierlichen Empfang einer Gesellendeputation verzichtet hatten. Immerhin hatten die 15 armseligen Mademachergefallen über das ganze Unternehmertum und alle Regierungen und Fürstlichkeiten einen glänzenden Sieg davongetragen.

Das war eine Zeit, in der, wie das Schicksal des Wilkens beweist die Gesellen in geschlossenem Zusammenhalt wirklich noch Terrorismus übten. Die heutige Generation aber kann daran erkennen, welch gewaltige Macht selbst wenige Arbeiter auszuüben vermögen, wenn sie nur treu zusammenstehen. Darum ist diese ganze Geschichte eine treffliche Mahnung zu feststem Zusammenhalten der Arbeiter, deren Lehre von jedermann gezogen werden sollte. Der Holzarbeiterverband hat mit diesem Schriftchen sich eine eigenartige und geistreiche Agitationspropaganda verschafft. Wie der Bund der technisch-industriellen Beamten schon immer großen Wert auf neuartige Darstellungen der grundlegenden Gewerkschaftsideen gelegt hat, so hat jetzt der Holzarbeiterverband neue literarische Werbemethoden angewandt und damit zweifellos ein Muster auch für die anderen Gewerkschaften geschaffen.

Freilich liegt dieser kleinen Schrift im Grunde genommen nur ein Scherz zugrunde; denn die heutige Arbeiterkraft sieht sich Gegnern von einer ganz anderen Macht gegenüber als die Gesellen Anno 1790. Dafür legt eine andere Schrift des Holzarbeiterverbandes, die gleichzeitig herausgegeben ist, Zeugnis ab. Der Werkstoff 1913. Perich ist an die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, herausgegeben vom Verbandsvorstand, 72 Seiten Oktav. Berlin 1913. Preis 1 Mark, für Verbandsmitglieder 10 Pf.

Die Geschichte des Werkstoffes und seines Beschlages in der handwerklichen Quertreiberei gewissenloser Elemente ist in diesem Buch mit überzeugender Klarheit dargestellt. Heute können nicht mehr 15 Gesellen auf eigene Faust einen großen Kampf eröffnen und siegreich durchführen, heute bedarf es zum Wirtschaftskampfe festerer Disziplin und klüger Gewerkschaftstaktik. Aber weitgehend der Gedanke der Arbeiterkollektivität und ihrer siegreichen Kraft ist über den Wechsel der Kampfmethoden hinaus wahr und beherzigend geblieben.

(E. G. in der Chemnitz „Volksstimme“.)





Aus dem Lande.

Nastatt.

Christlich-Nationalen bei der hiesigen Ortskrantenwahlen... Die schone Kampfesweise der Christlich-Nationalen bei der hiesigen Ortskrantenwahlen wird durch folgende Handlung am besten beleuchtet.

- 1. Ich bin nie gedrückt und benachteiligt worden, auch ehe ich dem Verbande angehörte.
2. Ich bin freiwillig, ohne jede Aufforderung, dem Verbande beigetreten und bin nicht hineingepreßt worden.
3. Der Ausdruck, wenn ich meine Unterschrift nicht zurückgegeben hätte, da könnte ich es nicht aushalten, ist ebenfalls nicht wahr.

Erklärung! Die Person, welche ihre Unterschrift auf der Christlich-nationalen Vorkandidatenliste zurückgegeben hat, erklärt hiermit öffentlich, daß die in der 'Nastatter Zeitung' und im 'Nastatter Tageblatt' auf sich beziehende Behauptungen un- und wahr sind.

Offenburg.

Schon wieder eine Bürgerauschussung. Der Bürgerauschuss ist auf Freitag, 13. d. M., zu einer Sitzung, in der die in der letzten Sitzung zurückgesetzte Position betr. Anstellung eines Materialverwalters und Dienstvertrag mit dem vom Stadtrat bestimmten Kandidaten zur Beratung stehen.

Mannheim, 6. Febr. Ein 26 Jahre alter Fabrikarbeiter feuerte in seiner in der Dreißigstraße gelegenen Wohnung nach häuslichen Zwistigkeiten einen Revolvererschuß auf seine Ehefrau ab, ohne sie jedoch zu treffen.

Mannheim, 6. Febr. Gestern abend wurde auf der Breitenstraße ein lediger Mann unter dem Verdacht des Wädchenshandelns festgenommen. Er gab sich aus als lediger Photograph, soll aber, wie man hört, ein Pfarrer aus der Pfalz sein.

Schriesheim, 6. Febr. Zu dem am vorigen Samstag im hiesigen Steinbruch begangenen Diebstahl von 3000 M. berichtet das 'Reibolberger Tageblatt', daß der Täter ein Arbeiter namens Stephan ist, der kurze Zeit vorher noch im Druck beschäftigt war, in welchen der Betrag zum Auszahlen der Arbeiter mit dem Hohlwagen ankommt.

Laurentkirch, 6. Febr. Gestern morgen gegen 4 Uhr brach auf dem bekannten an der Straße zwischen Schliengen und Ehningen liegenden Hofgut Kaltenherberge Feuer aus, dem die Anlagen 'Wolfsheime' zum Opfer fiel.

Verdr, 6. Febr. Während der Arbeit in einem Hause in Launanne stürzte der 23 Jahre alte Malergehilfe T r o s ch vom Gerüst in einen Keller und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Neues vom Tage.

Der berühmte Leutnant.

Sabern, 7. Febr. Leutnant v. Forstner weckte heute vorübergehend in der Stadt. Vermutlich um die durch seinen Wegzug nach Bromberg veranlaßten Angelegenheiten zu ordnen.

Unglücksfall.

Wieshen, 7. Febr. In dem Dampfagewerk von Brömmelstein in Lauterbach fand gestern nachmittag der Arbeiter Martin Kisten einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen Rosten, der mit Sägemehl angefüllt war und wurde durch das nachströmende Sägemehl verschüttet.

Bestätigtes Todesurteil.

Veispis, 6. Febr. Das Reichsgericht hat heute die Revision

der Landwirtswitwe Kochs aus Blaustein und des Arbeiters Martin Steeger aus Weggendorf verworfen, die vom Schwurgericht Aachen zum Tode verurteilt wurden, weil sie gemeinschaftlich im Juli 1913 den Landwirt Kochs, den Ehemann der Angeklagten Kochs, erschossen haben.

Selbstmord in der Kaserne.

Regensburg, 6. Febr. In der Kaserne des hiesigen 2. Chevauleger-Regiments hat sich gestern abend ein Soldat erhängt. Es ist dies bei dem Regiment seit kurzer Zeit der dritte Selbstmord.

Mutter und zwei Söhne zum Tode verurteilt.

Madrid, 8. Febr. Das Schwurgericht von Pontevedra verurteilte gestern eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tode. Die Frau hatte mit Hilfe ihrer beiden erwachsenen Söhne ihren Mann im Schlafe getötet.

Massenbegräbnisse.

Moskau, 7. Febr. Der Geschäftsdienst des Versicherungsbureaus Schinn fand gestern, als er die Bureauräume der Gesellschaft betrat, 41 Angelegte auf dem Fußboden liegend vor. Er öffnete sofort alle Türen und Fenster und rief Hilfe herbei.

500 Fischer gerettet.

Velfingsfars, 6. Febr. Der Eisbrecher 'Tarns' ist bei der Insel Sejar eingetroffen und hat 500 Fischer mit ihren Familien und Geräten aufgenommen, die auf einer Eishölle dorthin getrieben worden waren.

Benzinexplosion.

Chicago, 7. Febr. Eine folgenschwere Benzinexplosion ereignete sich in einer Benzinfabrik in Manchester in Kentucky. Das Feuer nahm einen betächtigen Umfang an, daß in kurzer Zeit die Fabrik selbst und 18 benachbarte Häuser vollständig niederbrannten.

Wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilt.

Newyork, 7. Febr. 13 Direktoren des Geflügeltruffs wurden wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die Konturrenz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Rasafel für 3 Millionen Mark.

Newyork, 7. Febr. Die Heilige Madonna, ein kleines Gemälde von Rafael, das unter dem Namen Comper-Madonna bekannt ist, weil es früher zur Sammlung des Grafen Comper in London gehörte, ist für den exorbitanten Preis von 3 Millionen Mark in den Besitz eines Herrn Widener übergegangen.

Ein Leichenbegängnis, das den Verkehr hindert.

Newyork, 7. Febr. Gestern fand hier das Leichenbegängnis des Bekannten und populären jüdischen Schauspielers Mogulesko statt, an dem über 30 000 jüdische Einwohner Newyorks und insgesamt 60-70 000 Personen teilnahmen.

Raplan Schmidt zum Tod verurteilt.

Newyork, 6. Febr. Raplan Schmidt wurde im zweiten Prozeß gegen ihn des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden, worauf der Tod steht.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 9. Februar.

Christliche Sprüche.

Vom Deutschen Transportarbeiterverband wird uns geschrieben:

Einem Einsender im 'Bad. Beobachter' vom 5. d. M. paßt der Artikel des 'Volksfreund' über den Ausfall der Wahlen für die Straßenbahner nicht. Bekanntlich sind bei dieser Wahl die Unterbeamtenvereiner und die Christen zusammengegangen und der 'Erfolg' war, daß die Liste des freien Verbandes 108 Stimmen, vier Vertreter, und die der Schwarzgelben 66 Stimmen, zwei Vertreter erhielt.

Daß im Unterbeamtenverein zerrissene Zustände bestehen, wie der christliche Artikelschreiber behauptet, das ist auch uns längst bekannt, und wenn der Schreiber einbildet, das Vorantreten der 'christlich nationalen' Gewinnung habe dem Wahlvorschlag eine besondere Zugkraft gegeben, so wollen wir ihn auch hierin in seinem Wahnsinn nicht stören, er kann dies mit seinen gelben Brüdern ausmachen.

aber eine Niederträchtigkeit. Ohne Denunziation können diese Leute eben nicht auskommen! Wie bei den politischen Wahlen, so zeigt es sich auch hier. Dem Vertrauensmann des Verbandes, den man im 'Bad. Beobachter' mit vollem Namen nennt, wirft man vor, er habe sich eine Beschimpfung der 'nichtsozialdemokratischen' Straßenbahner erlaubt, und sein Auftreten müsse den übrigen Straßenbahnern Veranlassung geben, nunmehr energisch an die Schaffung einer selbständigen (?) unabhängigen Straßenbahnerorganisation heranzutreten.

Bis jetzt war es den Christen trotz aller Anstrengungen nicht möglich, irgendwelche Erfolge zu erzielen ihre Mitglieder unter den Straßenbahnern lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen. Auch mit Denunziationen werden diese Herren nicht vordrängen können, denn die Karlsruher Straßenbahner wissen genau wo ihre Freunde sind, und wo diejenigen sitzen, welche sie um ein Amsengericht verkaufen würden.

Straßenbahn nach Welsch- und Teutsch-Neurent.

Der lang gehegte Wunsch unserer Nachbarorte soll nun endlich Wirklichkeit werden. Wie der letzte Stadtratsbericht meldet, reichte das Straßenbahnamt einen Vorschlag für die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn nach Welsch- und Teutsch-Neurent beim Stadtrat ein.

Hierbei ist vorausgesetzt, daß die Geländekosten von den Gemeinden Welsch- und Teutsch-Neurent übernommen werden. Eine Fahrt von Neurent nach dem Mühlburger Tor soll 15 Pf. kosten, eine Fahrt von Neurent über das Mühlburger Tor hinaus (bis zu 3 Teilstrecken) 20 Pf., eine Fahrt nach dem Stadtimern über 3 Teilstrecken hinaus 25 Pf.

Der Vortrag über Geschichte des Sozialismus, der heute Abend fällt, wolle, fällt mit Rücksicht auf den Bildbortrager der Naturfreunde aus.

Keine Umlagerhöhung. Die vom Oberbürgermeister in einer früheren Bürgerauschussung gemachte Mitteilung, daß wahrscheinlich eine Erhöhung der Umlage für das Jahr 1914 eintreten würde, bestätigt sich, wie dem 'Bad. Landesbote' berichtet wird, erfreulicherweise nicht.

Eine Versammlung gegen die Warenhäuser. Der Radfahrerverein und die Vereinigung der Detaillisten Karlsruhes hatten auf Freitag abend in den 'Friedrichshof' eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Herr Generalsekretär Heinrich Vehtzie aus Hannover einen Vortrag hielt über das Thema: 'Die Warenhäuser als eine öffentliche Gefahr'.

Wir streben dem „Zukunftstaat“ entgegen, der Mittelstand sei dem Untergang geweiht, er könne seine Existenzfrist nur noch verlängern. Das Großkapital habe sich immer mehr zusammen und die „äußerste Linke“ habe gerade daran ein Interesse, denn dadurch komme sie schneller zum Ziel; er bitte deshalb, seine Partei zu unterstützen, die immer für den Mittelstand eingetreten sei. Er könne leider keine weiteren Ausführungen machen, da sein Zug bald abgehe (wie schade war das!). Verständnissinnige Heiterkeit begleitete diese „Rede“.

Herr Braun, Angestellter eines Warenhauses, fordert die Detailisten auf, nicht über die Warenhäuser zu schimpfen, sondern von ihnen zu lernen und nicht am Kleinkrämerstandpunkt festzuhalten. Die vom Referenten angeführten 36 Millionen, die die Detailistenvereinigung an ihre Kundschaft in Form von Rabatmarken verteilt hat, seien doch auch nur vom laufenden Publikum aufgebracht. Damit war die Diskussion erschöpft, worauf die Versammlung von dem Vorsitzenden, Herrn Friedrich Kern, geschlossen wurde.

**Vom Postfachverkehr.** Das hiesige Postfachamt zählte Ende Januar 5594 Kontoinhaber. Der Gesamtumsatz im Monat Januar betrug 182 391 000 Mk., davon wurden bargeldlos abgewickelt 89 185 000 Mk. oder 48,90 Prozent. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber des Postfachamts betrug am Monatsabschluss 3/4 Millionen Mark.

**Veranstaltungen.**

sqwgv „agq“ g „bqvwojg apnq“ „uvasasbunqgqaznqg“ halb 9 Uhr, findet im Haus des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Hans Sachs-Abenb statt, den Herr Hauptlehrer Martin Guldner unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Vereins veranstaltet. An einen Vortrag werden sich Rezitationen und Aufführungen („Der fahrende Schüler im Paradies“ — „Der Raubdieb von Fünfsing“) anreihen. Der Besuch ist unentgeltlich, Gänge sind willkommen.

**Frauenvorträge Liebert.** Als erster Vortrag für die heute abend 8 1/2 Uhr im Novadisaal beginnenden Vorträge von Frau Frieda Liebert, Hygienikerin aus Konstanz, wird die Rednerin über „Entwicklungsalter und Wechseljahre“ sprechen. Da diese Jahre ein wichtiger Abschnitt im Leben der Frauen bilden und die Referentin es versteht, in leicht verständlicher Weise Winke und Ratsschläge zu erteilen, inwieweit jede Frau selbst dazu beitragen kann zur Fernhaltung der oft auftretenden Störungen mannigfacher Art, so sei auf diese Vorträge besonders hingewiesen. An diesen Vortrag werden sich etwa fünf Vorträge über die wichtigsten Fragen im Frauenleiden anschließen. (S. Inserat Samstagausgabe.)

**Kolloquium.** Das erfolgreiche Gastspiel der „Erl-Bühne“ neigt sich seinem Ende und ist mit dem 15. Februar beendet. Heute Montag wird das bekannte Volksstück von Weinold „Aus der Art geschlagen“ gegeben werden. — Morgen Dienstag findet eine einmalige Wiederholung von „Der Lehrer von Seespitz“ statt, während am Mittwoch, 11. Februar, die mit durchschlagendem Erfolg gegebene Komödie „Der heilige Florian“ nochmals in Szene gehen wird. Am Donnerstag, 12. Februar, gelangt eine Novität für Karlsruhe, „Deutsche Bauern“, ein aktuelles Lebensbild, zur Aufführung.

**Lichtspiele — Metropoltheater.** Sehr interessant ist auch das diesmalige Programm zusammengestellt. Wir erwähnen besonders das große Drama „Der Grenzbrunnen“ mit seinen packenden Bildern. „Die Dame mit der Maske“ ist eine köstliche Komödie, die allgemeinen Beifall finden dürfte. Auch das Lustspiel „Wehe, wenn sie losgelassen“ führt dem Zuschauer die drolligsten Situationen vor Augen. Die übrigen Nummern, sowie einige niedliche Einlagen vervollständigen das Programm.

**Reisentheater.** Auf dem neuen Programm erscheint eine Filmproduktion des Dichter-Regisseurs Urban Gad unter dem Titel „Engelstein“. Der Verfasser dieses Films zeigt hier, daß er nicht nur ein Meister in der Bearbeitung schwerer dramatischer Stoffe ist, sondern daß er es auch brillant versteht, Heiterkeit und Satire in reicher Fülle auszukleiden. Das vieraktige Lustspiel ist voll sprudelnden Humors und Asta Nielsen verkörpert die Heldin mit solch tollem Übermut und überbeller-schüttelnder Komik, daß das Publikum kaum mehr aus dem Lachen herauskommt.

**Letzte Nachrichten.**

Die Stichwahl im 7. Reichstagswahlkreis. Karlsruhe, 8. Febr. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Offenburg-Kehl ist nunmehr bestimmt auf Samstag den 14. Februar festgesetzt worden.

**Aus der preussischen Dreiklassenkammer.**

Berlin, 7. Febr. Im Abgeordnetenhaus kam heute bei der Spezial-Diskussion des Justiz-Etats der Abg. Viehnicht auf den Fall der Wittive Hamm zu sprechen. Als er dabei zu einer Kritik überging, wurde er vom Vize-Präsidenten Dr. Krause mehrfach zur Sache gerufen. Schließlich wurde ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen. Darauf kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und dem Präsidenten, wobei mehrere Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen wurden.

Berlin, 7. Febr. Im Abgeordnetenhaus brachte im weiteren Verlaufe Abg. Viehnicht (Soz.) einen Antrag ein, in dem der Minister ersucht wird, den Staatsanwalt aufzufordern, die Wittive Hamm sofort aus der Haft zu entlassen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt.

**Seemannsstreik in Spanien.**

Madrid 7. Febr. Der Verband der Seeleute der Provinz Biscaya teilte dem Gouverneur mit, daß die Mitglieder des Verbandes am 14. d. M. in den Ausstand treten werden und daß die Kapitäne, Lotsen und Matrosen der in Bilbao eingeschriebenen Handelschiffe in den Häfen, in denen sie an genannten Tagen einlaufen, ihre Posten verlassen werden. Es werden 18 Schiffsfahrts-gesellschaften und 89 Schiffe betroffen. Die Vertreter der Ausständigen werden sich nach Bordeaux, Rotterdam, Newcastle und Cardiff wenden, um den Erfolg der Streikbewegung zu sichern.

**Eine Gegendemonstration.**

Stockholm, 8. Febr. Als Gegengewicht gegen die Bauerndemonstration veranstaltete die sozialdemokratische Partei heute eine Straßendemonstration, um der Regierung ihre Wünsche zu überbringen. An dem Zuge nahmen etwa 30 000 Personen teil. Abgeordneter Branting verlas eine an die Regierung gerichtete Adresse, die sich gegen Mehrforderungen für Militär- und Marinezwecke und die Verlängerung der Dienstzeit richtet und sich für eine Verminderung der militärischen Lasten ausspricht. Schließlich wird darin zur Arbeit im Frieden und zur Brüderlichkeit aufgefordert. Der Ministerpräsident erwiderte, er schließe sich der Aufforderung zum Frieden und zur Brüderlichkeit aller Völker warm an, muß aber nachdrücklich hervorheben, daß das schwedische Volk noch fortwährend sehr bedeutende Lasten für die Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Regierung ihre Vorschläge zur Verbesserung des Landesverteidigungswesens durchgebracht habe, man auch an soziale Reformen herangehen könne. Die persönlichen Opfer seien nicht zu vermeiden. Die Frage betreffend die Verlängerung der Dienstzeit der Infanterie müsse dem Volk gelegentlich der Wahlen vorgelegt werden. Die Regierung werde von dieser Forderung niemals abweichen.

**Erhöhung der Einkünfte des schwedischen Königs.**

Stockholm, 7. Febr. Die heutige Sitzung der Kammer, in der u. a. die Vorlage betreffend die Zivilliste der Königs auf der Tagesordnung stand, nahm einen stürmischen Verlauf. In der Zweiten Kammer sprach zunächst der Führer der Sozialdemokraten, Branting, und erklärte, daß er und seine Partei demonstrativ gegen die Vorlage stimmen würden. Branting unterzog die gestrige Rede des Königs einer außerordentlich scharfen Kritik und nannte sie eine ungebührliche Rede. Der Präsident unterbrach den Redner und ersuchte ihn, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen. Darauf erhob der Führer der liberalen Sammlungspartei Eden, unter starker Zustimmung seitens seiner Partei des Unkonstitutionelle in der Rede des Königs an die Bauern hervor. Der Führer der Rechten, Lindman, führte aus, daß er es für richtiger halte, die Person des Königs nicht in die Debatte zu ziehen. Zuletzt sprach Staatsminister Staaff. Er teilte mit, daß die Regierung in corpore

heute vormittag beim König in Audienz erschienen sei, um die ernsteste Besorgnis über die entstandene Situation und den Anlaß dazu auszusprechen. Er habe dabei dem König eine bedeutende Vorstellung gemacht. Weitere Mitteilungen zu machen, sehe er sich augenblicklich nicht im Stande, doch würden die nächsten Tage volle Klarheit bringen. Die Zweite Kammer nahm darauf die Vorlage mit 137 gegen 57 Stimmen (die der Sozialdemokraten) an. In der Ersten Kammer war die Annahme der Vorlage von einer kurzen Debatte begleitet, in der Kvarnzelius (Regierungspartei) die Ansichten seiner Partei über die Verpflichtung des Königs, bei seinen verantwortlichen Ratgebern Rat einzuholen, aussprach. Steffen und Lindblad (Göteborg) vertraten die sozialdemokratischen Gesichtspunkte. Nachdem der Führer der Rechten, Krugger, das Recht des Königs verteidigt hatte, sich in einer so großen und wichtigen Frage dem Volk gegenüber auszusprechen, und nachdem noch der Minister des Äußern und einige andere Redner das Wort ergriffen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Die Vorlage wurde mit 116 gegen 14 Stimmen angenommen.

**Zur Lage in Mexiko.**

Mexiko, 7. Febr. Gerüchte besagen, daß ein Staatsstreik bevorstehe. Die Truppen werden in den Kasernen gehalten. Artillerie und Patrouillen bewachen die Arsenale. Die Palastwache ist verstärkt worden. Der amerikanische Konsul in Tampico meldet drahtlos, daß die Rebellen alle Vorbereitungen zu einem sofortigen Angriff getroffen und die Wasserleitung der Stadt zerstört haben. Der Wasserbehälter am Ort reiche nur für drei Tage.

Neu-York, 7. Febr. Mexikanische Banditen bemächtigten sich eines Zuges, der durch den Cumberlandtunnel fuhr. Sie sprengten den Ausgang des Tunnel-schachtes und nahmen sieben amerikanische Passagiere gefangen.

Neu-York, 7. Febr. Nach weiteren Besuchen aus Juarez ist der Tunnel, den der Räuber Castillo in Brand gesteckt hat, nicht der Drake-Tunnel, sondern der Cumberland-Tunnel bei Casas Grande. Ein Zug, der am Mittwoch Juarez verließ und in den brennenden Tunnel einfuhr, liegt als verrostetes Wrack am Ausgang des Tunnels. 7 Eisenbahnbeamte sollen umgekommen sein. Die Brandstiftung ist vermutlich ein Racheakt Castillos für die Hinrichtung von 22 Reuten seiner Bande. General Villa hat die Befehlshaber der Konstitutionalisten angewiesen, in dem Bezirk Casas Grande jeden zu erschließen, der für seine Anwesenheit keinen genügenden Grund angeben könne.

**Briefkasten der Redaktion.**

3. 208. Sie fragen so viel an, daß es unmöglich ist, im Rahmen des Briefkastens zu antworten. Verschiedene Fragen wurden ja auch schon in der „Sportseite“ und unter „Jugendbewegung“ behandelt. Sie erhalten aber über alles genauere Auskunft, wenn Sie sich an den Kreisvertreter des 10. Kreises des Arbeiter-Turnerbundes, Karl Riemann, Mannheim, Gerberfeldstraße 37, wenden.

**Verantwortlich:** Für den politischen Teil, Partei, Parte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Reber; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abt. Oststadt.) Am Dienstag, 10. Februar, abends 9 Uhr, Abteilungsversammlung im „Drachen“. Am Donnerstag, 12. d. M., während der Turnstunden können die neuen Mitgliedsbücher gegen Ausgabe der alten Bundesmitgliedsarten, soweit sie noch im Besitze der Turngenossen sind, in Empfang genommen werden. 7194

**Wasserstand des Rheins.**

9. Februar. Schusterinsel 0,88 m, gef. 12 cm, Rehl 1,78 m, gef. 7 cm, Maxau 3,50 m, gef. 1 cm, Mannheim 2,83 m, ref. 2 cm.

**Werbt fortwährend neue Abonnenten!**

**Wilh. Eckert,**  
Uhrmacher, Marienstr. 20,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfiehlt sein Lager in  
**Taschen- u. Wanduhren.**  
Billige Reparatur-Werk-  
stätte, Trauringe, 8 u.  
14 far. gestempelt, das Paar  
u. M. 12—27. Brillen u. Zwicker.

**Städt. Badenanstalt**  
(Vierordtbad)  
**Karlsruhe.**  
**Medizinische Bäder.**  
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).  
Mutterlauge u. Schwefel- (Thiopinol)-Bäder.  
Badezeiten an den Werktagen:  
Vormittags 8 Uhr bis 8 Uhr abends.  
Auch über Mittag geöffnet.  
An den Samstagen bis 9 Uhr. 15  
Sonntags 8—12 Uhr.

**Verloren**  
wurde am Sonntag morgen ein Geldbeutel mit Inhalt von der Gerwinusstraße bis Manfestr. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben abzugeben.  
Manfestr. 18a, 4. St. 7200

**Heute**

**letzter Tag der Weissen Woche**

**HERMANN TIETZ**

Städ  
Coll  
Mitw  
Eise  
Wier  
Ceshe  
Ber  
Dirige  
1.) Or  
Die  
2.) Or  
ma  
3. J  
Duet  
1. J  
Die  
Duel  
5. J  
D  
Duel  
6. J  
Oper  
7. J  
Eup  
in K  
8.) Or  
gleich  
9. J  
Die  
10. J  
11. J  
12.) Or  
13. J  
14. J  
15.) Or  
16. J  
17. J  
18. J  
19. J  
20. J  
21.) Or  
um d  
22. J  
23. J  
24.) Or  
Die mit  
R  
Auf  
Wä  
Eintritt  
Kart  
Handb  
und Du  
Nr. 1850,  
Kassag  
Nr. 82a,  
Postlari  
Kios d  
an der  
Am  
Anbauten  
Ein  
Anbauten.  
Pro  
Eingänge  
Straßenb

### Städtische Festhalle Karlsruhe. Großer Saal.

## Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr Operetten-Abend.

Soll, Duette, Terzette und Ensemble-Szenen aus den beliebtesten und neuesten Operetten.  
 Mitwirkende: Die Damen: Gissi Schönberger, Elise Trauner, Elise Weisbach; die Herren: Eugen Dietel und Mathias Meyers, vom Stadttheater Hanau a. M. (Direktion: Herr Adalbert Steffter).  
 Orchester: Die Kapelle des Bad. Leib- Grenadier-Regiments, Leitung: Herr Musikmeister Walter Bernhagen.  
 Dirigent der Gesangsnummern: Herr Kapellmeister Carl Weiskopf vom Stadttheater in Hanau a. M. Regies: Herr Direktor Adalbert Steffter.

#### Programm.

- 1.) Orchester: „Gesunde Kaffe“, Marsch a. d. Operette „Die kleine Freundin“ (Reul) . . . . . D. Strauß
- 2.) Orchester: Ouverture zur Operette „Die Fieberschönheit“ . . . . . J. Strauß
3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24.) Orchester: „Die kleine Freundin“, Walzer a. d. Operette „Die kleine Freundin“ (Reul) . . . . . D. Strauß
1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24.) Orchester: „Die kleine Freundin“, Walzer a. d. Operette „Die kleine Freundin“ (Reul) . . . . . D. Strauß

**Veränderungen vorbehalten.**  
 Nach den **Tanz-Unterhaltungen** im Kleinen Saal.  
 Musik: Die Leib-Grenadier-Kapelle.  
 Während des ganzen Abends **Wirtschaftsbetrieb** (Vierauschank).  
 Eintrittspreis: Abonnenten des Stadtparkens, Kartenbest.-Inhaber und sonstige Personen 1 Mark.  
 Kinder haben keinen Zutritt.  
 Kartenverkauf vom 7. Februar an bei den Hof-Musikalienhandlungen Fr. Doert, Kaiserstr. Nr. 150, Telef. Nr. 698, und Hugo Kunz, Inhaber Kurt Neufeldt, Kaiserstr. 114, Telef. Nr. 1850, den Musikalienhandlungen Fr. Müller, Kaiserstr. Passage Nr. 2, Telef. Nr. 1988, Franz Tafel, Kaiserstr. Nr. 82a, Telef. Nr. 1047 und Geschw. Moos, Internationaler Postkartenverlag, Kaiserstr. Nr. 96, Telef. Nr. 994, ferner im Alost des Verlehrs-Bereichs beim Hotel Germania und an der Schalterkasse des Stadtparkens.  
 Am Aufführungsabend (von 7 Uhr an) Kassen in den beiden Enden auf der West- und Ostseite der Festhalle.  
 Eingang zum Saal und zur oberen Galerie durch die Seitengänge.  
 Programm für die Aufführungen zu 10 Pfg. an den Eingängen.  
 Schluß des Abends 1 Uhr.  
 Straßenbahnverbindung nach und von der Festhalle bis 1 Uhr nachts. 7078

## HERDE



in Email und schwarz lackiert, erstkl. Fabrikate. Billige Preise. Zeitgahlung gestattet. 6998  
**A. Schwinn, Steinstraße 25**  
 Teleph. 3573 am Adelpark.

**Pfannkuch & Co**  
**Sardellen**  
 echte Holländer  
 1/4 Pfd. **30** Pfg.  
**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 in den bekanntesten Verkaufsstellen



**Gesucht**  
**Herrschfts-Köchinnen,**  
 Mädchen die gut bürgerlich kochen können, 7182  
 Mädchen für alle Hausarbeit und zum Anlernen, Zimmermädchen für Wirtschaft und Küchenmädchen.  
**Stadt. Arbeitsamt**  
 (weibl. Arbeitsamt)  
 Bahringervir. 100 Telefon 949.

**Heute letzter Tag**  
 zur Erneuerung der 2. Klasse **Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie** 7190  
 wozu ich einlade, außerdem sind noch Kauflose zu haben  
 1/8 1/4 1/2 3/4  
 10.- 20.- 40.- 80.- M.  
**Ludwig Götz**  
 Großh. Bad. Lotteriefachhändler  
 Hebelstr. 11/15, 6. Rathaus.

**Stubenvögel**  
 haben fast alle Mitten, welche nicht nur lästig, sondern auch sehr gefährlich sind; sie verursachen das Ausfallen der Federn, Katarakte, Abnahme der Vögel usw. Die Folge ist, daß ein guter Sänger nicht mehr singt. Dieses ist zu beheben od. vorzubeugen, d. **Ersturvogelband** enthält 25 Pfg. Zu haben in den Drogerie- u. Samenhandlungen.  
 Engros: C. Prohmüller  
 Ind. J. Klasterer  
 Großh. Hofl. Karlsruhe  
 Erbprinzenstr. 32. 6910

**Pfänderversteigerung.**  
 Am Mittwoch, 18. Febr. 1914, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwabenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 12282 bis mit Nr. 14596 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 7181  
 Karlsruhe, 9. Februar 1914.  
 Städt. Pfandleihkasse.

## Schluss der Weissen Woche

Montag den 9. Februar 7183

**W. Boländer, Kaisersstraße 121.**

## Heute Montag Schluss der Weissen Woche

Trotz der zum Teil bedeutend reduzierten Preise

gewähren wir auf unser gesamtes Warenlager

**Herren- und Knaben-Bekleidung**

**Doppelte Rabattmarken**

oder **10%** in bar.

## Spiegel & Wels.

7142

Ziehung garantiert am 18. Februar 1914 Karlsruhe

**Geld-Lotterie**  
 2565 Geldgewinne in bar ohne Abzug Mark:  
**28000**  
 Möglicher Höchstgewinn  
**15000**  
 1 Prämie  
**10000**  
**5000**

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste haben bei 25 Pf. extra empfiehlt  
**Carl Götz** Lotteriebanc,  
 Karlsruhe, Hebelstr. 11/15.

Erstklass. gründl. Ausbildung erhalten junge Leute die  
**Chauffeur**  
 werd. wollen in der Auto-Zentrale Wroblewski & Co. Osnaburg (Bad.) Stellennachweis gratis. 7178

Prima junges **Pferde-Fleisch**  
 sowie auch Wurstwaren zu haben bei 7176  
**W. Mangold, Mastatt,**  
 Pferdemergerei, Schifferstr. 5.

## Weisse Woche!

- Damenhemden 95.
  - Damenhosen 90.
  - Unterröcke 95.
  - Kopfkissen 75.
  - 130 cm breit. Damast 80.
  - Damen-Blusen 95.
  - Damen-Mäntel 4.00
  - Kostümröcke 1.80
  - Kostüme, weit unter Preis
  - Abendmäntel 7.00
  - Schöne Pelze 3.00
- Wilhelmstr. 34, 10r.**  
 Keine Ladenspeisen. 7043-5

**Billige gebr. Möbel:**  
 1. u. 2. für Schränke von 14 M. an, Sopha, neu bez. 24 M., Tischdivan, pol. neuer Tisch, Tisch u. Pfeilertischmode von 18 M. an, 2 ber. neue Vertikow von 25 M. an, Küchenschrank 12 M., Tische, Stühle, Bilder von 2 M. an, schönes eis. Bett mit Matr. 15 M. Steinstraße 7, im Hof. 7192  
**W. Mangold, Mastatt,**  
 ein möbl. Zimmer billig zu vermieten. 7159

menten!

**Gesunde Nahrungsmittel**  
 in tadelloser Ware zu billigsten Preisen  
 empfiehlt 6805  
**Reformhaus Kadner**  
 Durlach, Amalienstr. 25.  
 Verlangen Sie Preisliste!



### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Sahlstelle Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 12. Februar, abends halb 9 Uhr in der „Gambriunshalle“, Erdringstr. 30

### Vertrauensmänner-Verammlung.

Tagesordnung:

1. Die Vertragsbestimmungen zum 15. Februar 1914;
2. Bericht der Werkstattvertrauensmänner;
3. Vorschläge von Kandidaten zum Verbandstag.
4. Bericht edene Verbandsfragen.

Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß jede Werkstatt vertreten sein muß.

### Die Ortsverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl der Mitglieder des Kaufmannsgerichts betr.  
Gemäß § 22 Abs. 3 des Ortsstatuts über das Gewerbegericht, dessen Bestimmungen auf das Kaufmannsgericht entsprechende Anwendung finden, geben wir hiermit die eingereichten Vorschlagslisten für die am 18. d. M. stattfindende Erneuerungswahl der Mitglieder des Kaufmannsgerichts nach der Reihenfolge, in der sie bei uns eingekommen sind, öffentlich bekannt:

a. Für die Wahl der Mitglieder aus dem Stande der Arbeitgeber (Kaufleute):

- Vorschlagsliste der Handelskammer, der Vereinigung der Detailisten, des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe und des Kaufmännischen Vereins „Merkur“ in Karlsruhe.
1. Braun Albert, Fabrikant
  2. Dietrich Rudolf Hugo, Kaufmann, Stadtverordneter
  3. Eichersheimer Albert, Fabrikant
  4. Eisch Martin, Kaufmann
  5. Eisinger Ludwig, Kaufmann
  6. Hoffmann Wilhelm, Bankdirektor
  7. Kiefer Friedrich, Kaufmann
  8. Lindenlaub Adolf, Kaufmann
  9. Roth Georg, Generalagent
  10. Prinz Max, Brauereibesitzer
  11. Rüb Paul, Fabrikant
  12. Stein Adolf, Kaufmann

b. Für die Wahl der Mitglieder aus dem Stande der Arbeitnehmer (Handlungsgehilfen):

- I. Vorschlagsliste der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes Hamburg (V. B.).
1. Bergmann Ludwig, Korrespondent bei der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger A.-G.
  2. Christ Friedrich, Versicherungsbeamter bei der Subdirektion des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins A.-G.
  3. Sauter Emil, Geschäftsführer bei der Firma Billing u. Joller

- II. Vorschlagsliste der sozialen Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände, Ortsausdruck Karlsruhe.
1. Hüllerbach Otto, Handl. Bevollmächtigter bei der Kreuzhandelsfirma
  2. Koch Max, Buchhalter bei der Firma Geschwister Knopf
  3. Schwab Georg, Expedient bei der Firma L. Ritgen.
  4. Müller Friedrich Gregor, Verkäufer bei der Firma Otto Fischer
  5. Edelmann Max, Buchhalter bei der Firma Franz Herrmann
  6. Kaufschild Bruno, Buchhalter bei der Firma Junker u. Rüb
  7. Friedrich Richard, Korrespondent bei der Firma A.-G. vorm. G. Sinner
  8. Pfeiffer Ernst, Disponent bei der Firma Adolf Wilfer
  9. Woegler Hermann, Geschäftsführer bei der Firma Gustav Woegler
  10. Kaltenmaier August, Buchhalter bei der Firma L. Schweifgut
  11. Weingärtner Jakob, Kassier bei der Firma Pfannkuch u. Co.
  12. Schwarz Leopold, Prokurist bei der Firma L. J. Ettlinger

- III. Vorschlagsliste des Deutschen Bankbeamtenvereins e. V., Zweigverein Karlsruhe.
1. Knappschneider Adam, bei der Badischen Bank
  2. Beder Otto, bei der Badischen Bank
  3. Schaaf Wilhelm, bei der Badischen Bank
  4. Weiss Hans, bei der Rhein. Kreditbank
  5. Gottstein Gustav, bei der Badischen Bank
  6. Ranneburg Wilhelm, bei der Badischen Bank
  7. Förster Reinhard, bei der Südd. Diskontogesellschaft
  8. Strittmatter Karl, bei der Firma Karl Götz
  9. Mangold Friedrich, bei der Firma Heinrich Müller
  10. Rühlinger Ludwig, bei der Rhein. Kreditbank
  11. Schöner Wilhelm, bei der Rhein. Kreditbank
  12. Chelius Ernst, bei der Badischen Bank.

- IV. Vorschlagsliste des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.
1. Schneider Otto, Reisevertreter bei der Firma W. Schimmelpfeng
  2. Rippbach Gustav, Buchhalter bei der Firma Friedmann, Strauß u. Sommer
  3. Gehlich Samuel, Kaufmann bei der Firma Geschwister Knopf
  4. Leub Vernhard, Kaufmann bei der Firma Hermann Lich
  5. Schenk Martin, Prokurist bei der Firma Ad. Plum Schöne
  6. Leicht Anton, Disponent bei der Firma Hermann Mehle
  7. Jörder Karl, Reisender bei der Firma Christian Raab
  8. Kammer Ludwig, Einkäufer bei der Firma Hermann Lich
  9. Krüger Gustav, Expedient bei der Firma Geß u. Cie.
  10. Weil Josef, Kaufmann bei der Firma Spiegel u. Weis
  11. Wächler Emil, Kaufmann bei der Firma Hermann Lich
  12. Hüber Adolf, Bureaugehilfe bei der Firma Geß u. Cie.

Karlsruhe, den 7. Februar 1914. 7180  
Der Stadtrat.  
Dr. Hoffmann Kaab.

# Letzter Tag meiner Weissen Woche.

Bett-Damaste	Leinen	Hemden-Tuche
Bett-Damaste, weiss, gute Qual. ca. 180 cm breit 1.35 1.10 95 <b>75</b>	Halbleinen für Betttücher und Leibwäsche ca. 80/82 cm br. 95 70 <b>55</b>	Hemdentuche, ca. 80 cm breit, breit. beste Qualität, 65 58 45 <b>28</b>
Bett-Damaste, Macco, Seidenglanz . . . . . 1.90 1.75 <b>1.45</b>	Halbleinen, ca. 160 u. 150 cm br. 1.65 1.45 95 <b>78</b>	Maccotuche, imit., ca. 82 cm breit . . . . . Meter <b>55</b>
Bett-Damaste, altgold und rot 1.65 1.45 <b>1.25</b>	Reinleinen Rasenbleiche, ca. 82 cm breit . . . . . 1.65 <b>1.35</b>	Reine Maccotuche, ca. 82/84 cm breit, Mtr. 85 78 <b>65</b>
Bett-Kaffune, ca. 80 u. 100 cm breit . . . . . 95 65 <b>45</b>	Reinleinen Rasenbleiche, ca. 160 cm breit . . . . . 2.75 <b>2.45</b>	Bettuch-Cretonne, ca. 160 cm. Mtr. 1.25 1.10 <b>95</b>

**6 Posten Damen-Hemden und -Beinkleider**  
nur Ia. Qualitäts-Stoffe mit Feston, Stickereien oder Spitzen etc.

Posten **I 1 15** Posten **II 1 40** Posten **III 1 65** Posten **IV 1 85** Posten **V 2 25** Posten **VI 2 65**

## Zur Konfirmation und Kommunion.

Weisse Kleiderstoffe	Schwarze Kleiderstoffe	Stickerei-Stoffe
Cheviots, elfenbein 2.85 1.90 <b>1.35</b>	Cheviots, schwarz gute Qualität 1.55 1.85 <b>95</b>	Bestickte Mull und Batist . . . . . 1.25 95 <b>75</b>
Wollbatist, e'fenbein . 2.25 <b>1.25</b>	Kammgarntoffe, schwarz vorzügl. Marken 2.75 2.45 <b>1.25</b>	Schweizer Stickereistoffe besonders preiswert 2 25 1.75 <b>1.35</b>
Popeline und Eolienne elfenbein . . . . . 8.25 <b>2.35</b>	Popeline und Eolienne schwarz . . . . . 8.25 <b>2.75</b>	Stickerei-Roben moderne Dessins 11.50 9.50 <b>7.50</b>
Façones, elfenbein hübsche Dessins . . 2.85 <b>1.75</b>	Mohairs, schwarz sehr elegant . . . . . 3.50 <b>2.25</b>	Stickerei-Roben hochelegant . . . . . 18.75 <b>12.50</b>

Aussteuerhaus

# Landauer

Kaiserstr. Ecke Lammstr.

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Telephon 1938. Nur noch 7 Tage! 7190

**Gastspiel der Exi-Bühne.**

Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr: Zum 1. Male! Sensationeller Erfolg! „Aus der Art geschlagen“, Volksstück in 4 Akten von Johannes Weinold. Dienstag den 10. Febr. abends 8 Uhr: „Der Lehrer von Seespitz.“ Volksstück in 4 Akten von Christian Plüggen. Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr: zum 3. Male! Uurchlagender Lacherfolg! „Der heilige Florian“. Satyrische Posse in 3 Akten von Max Neal und Ph. Weichand. Donnerstag den 12. Februar, abends 8 Uhr: Zum 1. Male! Sensationeller Erfolg! Novität für Karlsruhe! „Deutsche Bauern“. Ein aktuelles Lebensbild von der deutsch-italienischen Sprachgrenze in Tirol: 4 Akte mit Gesang und Tanz von Raimund Reichritter von Leon.

**Erklärung.**  
Um vielfachen irrigen Meinungen zu begegnen, teile ich dem geehrten Publikum mit, daß mein Vertrag bis 1. April 1915 besteht. 7199  
**Herm. Wolff, Café Bauer.**

**Durlach.**  
**Alkoholfreies Café-Restaurant**  
L. Meier, Lammstrasse 10. 6549

Während der sogenannten „Weissen Woche“ veranstalten die untenverzeichneten Mitglieder der **Vereinigung der Karlsruher Wäsche- u. Ausstattungsgeschäfte** einen

## Großen Räumungs-Verkauf

und gewähren bei Barzahlung vom 2. Februar bis inkl. 9. Februar **10% Rabatt auf alle vorrätigen Lagerwaren** (die Mitglieder des Rabattspartvereins gewähren doppelte Rabattmarken). Keine Auswahlendungen. Kein Umtausch.

<b>Otto Fischer</b> Hoflieferant Kaiserstrasse 180	<b>Paul Roder</b> Kaiserstrasse 186	<b>Carl Friedr. Treiber</b> Waldstrasse 48
<b>Christ. Oertel u. Filiale</b> Kaiserstrasse 101 Werderplatz 48	<b>Geschwister Baer</b> Waldstrasse 49	<b>A. H. Rothschild</b> Kaiserstrasse 167
<b>Himmelheber &amp; Vier</b> Kaiserstrasse 171	Inhaber <b>Louis Vier, Hoflief.</b>	<b>August Schulz</b> Inhaber Ernst Finkeneller Herrenstrasse 24